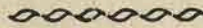


Markt zu bringen. Fehlerhaft aufgebaute Filmhandlungen werden niemals den Weltmarkt erobern.

Bei der Bearbeitung eines vorhandenen Dramas für den Film liegt dem Verfasser, vorausgesetzt, dass es sich um ein literarisch wertvolles Werk handelt, ein nach allen Regeln der Kunst gezimmerter Aufbau vor. Mehr Schwierigkeiten bietet die Bearbeitung eines Romanes. Bei einer solchen muss er sich zunächst aus wesentlichen Zwiegesprächen oder aus breitangelegten Reflexionen, aus verschiedenen, zuweilen weit auseinanderliegenden Handlungen und Ereignissen über das Wesen und Geschick des Helden klar werden und um diesen die Nebenfiguren gruppieren. Er muss sich weit über das Buch erstreckende Elemente zusammenziehen und sie seiner eigenen Erfindung unterordnen. Szenen, die nicht irgend ein neues Licht auf die Charaktere werfen oder eine neue Anregung, einen Fortgang für die Handlung bedeuten, sind ohne weiteres auszumerzen. Er muss stets damit rechnen, dass seelische Momente durch Bewegungen des Körpers zum Ausdruck zu bringen sind, er muss wissen, dass die bestimmtere, aber wenig reichere Sprache des Kinos eine Wiedergabe

psychologischer Feinheiten nur bis zu einem bestimmten Grad zulassen. Beschriftung muss bei einem guten Film auf ein Mindestmass beschränkt werden. Auf keinen Fall darf der Verfasser der Filmidee bei den Zuschauern die Kenntnis des Romanes zur Voraussetzung machen.

Es liegt noch im Schoss der Zeiten, wie sich die Verhältnisse auf dem Weltmarkt nach Beendigung des uns umbrandenden Weltkrieges gestalten, aber eins ist sicher; der Kampf um den Platz an der Sonne wird ein schwerer. In Italien hat sich die Filmindustrie bis an die dritte Stelle durchgerungen, in Amerika bildet sie einen schwerwiegenden Faktor in der Volkswirtschaft des Landes. Es erscheint keine Nummer einer französischen Fachzeitschrift, ohne dass auf die Bedeutung der kinematographischen Industrie und auf die Notwendigkeit von deren Veredlung hingewiesen wird — selbst die französische Tagespresse arbeitet unablässig und spaltenlang in diesem Sinne —; das sind Zeichen der Zeit, die zu denken geben, die uns sagen, dass auch Deutschlands Kinematographie alles aufbieten muss, um den Wind in den Segeln zu behalten.



## Neuheiten auf dem Berliner Filmmarkte.

(Originalbericht. Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Zwei Propagandafilme für die achte Kriegsanleihe laufen über die Leinwand. Der vom Königlichen Bild- und Filmamt heisst „Lloyd George in Berlin“ und ist aufs Ulkigste gestimmt. Die Menge hat den so beliebten Briten erkannt und verfolgt ihn nun. Das gibt Gelegenheit zu den tollsten und rasendsten Verfolgungen durch die Strassen Berlins — — und zu stürmischstem Heiterkeitserfolg, der sich nicht zuletzt ergibt aus der Tatsache, dass Albert Paulig den zweifelhaften Gesellen spielt, übrigens Poincaré und Cadorna vervollständigen das Kleeblatt. Der Zweck wird vollkommen erreicht.

Ein Muster für einen Propagandafilm ist der Oliver-Film „Paulchens Millionenkuss.“ Ein regelrechter Lustspielfilm mit einer hübschen Handlung. Paulchen Heidemann, der berühmte Heidemann, lernt bei einer Filmgelegenheit ein reizendes, hübsches Mädchen kennen. Er verfolgt die sehr Abweisende vom Vorort bis nach Berlin und sie kann sich des Aufdringlichen nur erwehren, dass sie ihm sagt, er bekommt einen richtigen Kuss, wenn er es fertigbringt, eine Million in Kriegsanleihe zu zeichnen. Paulchen inseriert nach Mädchen, die die Zeichnung aufbringen und die als Dank seine Ansichtskarte mit eigenhändiger Unterschrift erhalten sollen. Heidemann kennt seine Unwiderstehlichkeit, und er sieht sich auch nicht enttäuscht: er bekommt die Million zusammen und natürlich auch den Kuss. — Die Geschichte ist in eine so fabelhaft geschickte Form gebracht, es sind so viele interessante Stätten — Brandenburger Tor, der eiserne Hindenburg und viele andere — verwoben, dass man seine helle Freude hat. Die Inszenierung aber scheint mir denn doch noch das Beste an dem Film zu sein. Sie stammt von Bolten-Bäckers, der mit einzelnen Situationen und Personen ebenso Spiel seiner launigen Einfälle treibt wie mit Massen von Menschen, von denen wir famose Proben sehen. Der Film hat Einfälle und durchweg gute. Kurzum: er ist köstlich und verdient, in jedem Theater gespielt zu werden.

„Das Todesurteil des Glücks“ (Phönix-Film) ist ein umfangreiches fünftaktiges Schauspiel mit kinomässigem, spannendem, wirkungsvollem Inhalt. Ein Kriminalstück, in dem ausserordentlich viel geschieht. Es handelt sich um zwei Brüder, deren einer in den Verdacht kommt, einen Mord begangen zu haben. Er aber wiederum glaubt, dass sein Bruder, dem er und seine Mutter viel Dank schulden, der Täter ist. Für den Bruder will er sich opfern. Der aber tritt vor die Schranken und bezichtigt sich, um ein geliebtes Weib, die Gattin des Gerichtspräsidenten nicht blosszustellen, weil er mit ihr, seiner einstigen Braut, in der Mordnacht ein Zusammentreffen hatte. Als Täter wird dann endlich der alte Diener des Präsidenten gefasst. Alle die Umstände jedoch vernichten das Glück, das bisher über die Ehe des Präsidenten gestrahlt hat, und die Frau endet durch Selbstmord. — — Es geht viel in diesem Film vor, zuviel fast. In künstlerischer Darstellung, in ausgezeichneten Photographie wird alles geboten. Die Sympathie, die im ersten Akte sich noch nicht einstellen will, steigert sich von Akt zu Akt und man verlässt das Stück mit grosser Befriedigung.

„Das amerikanische Duell“ (Natur-Film) ist echt Harry Pielsche Marke. Was bedeutet dabei der Inhalt des Filmes. Er ist auch so verzwickelt, dass man ihn kaum erzählen kann. Nur so viel, dass ein Detektiv mit geradezu unheimlichem Scharfsinn Gauner männlichen und weiblichen Geschlechts entlarvt und dadurch ein Liebespaar glücklich macht. Die Bezeichnung Pielsche Marke bezieht sich auf die 5 vorkommenden Sensationen, die in so grosser Fülle selbst dieser Sensationsregisseur sich kaum früher geleistet hat; das Durchbrechen einer Bahnschranke durch ein rasendes Automobil, der daherbrausende Zug, der unweigerlich durch das Hindernis auf den Schienen entgleisen muss, Sprung von einer Balkonbalustrade auf den Ast eines im Park stehenden Baumes, und was noch mehr solcher Scherze sind, sind nur einige Beispiele. Sie lassen das Herz stillstehen,


das Blut stocken, und überhaupt und so. Das Publikum steht ja beim Film immer in dem Wahn, dass etwas auch einmal misslingen könnte. Es war von den Darbietungen ausserordentlich befriedigt, und man muss zugeben, dass die Wirkungen dieser im rasenden Tempo vorüberausenden Ereignisse dazu angetan ist, jeden Besucher in die erregteste Stimmung zu versetzen. Esther Carena und Aruth Wartan waren ausserordentlich geeignete Vertreter, das erkannten die Besucher des „Tautenzien-Palast“ mit Beifallsbezeugungen an.

„Die schwarze Kugel“ (Atlantic-Film) ist ein Detektiv-Film, der im Artistenleben spielt, ein Eifersuchtsdrama, dessen Vorgeschichte den Knotenpunkt zu ihm hat. Auch hier haben wir die Jagd nach dem Täter, die dem Detektiv gelingt. Wohl weiss er, wer als Täter in Betracht kommt, er könnte ihn längst gefasst haben, doch er zieht die Schlinge


sind feiner und Konzessionen gegenüber dem Publikum sind in keiner Weise vorhanden. Erst einmal der Inhalt: unter den krankhaften Anfällen eines Gutsbesitzers, der Siphilitiker ist, hat eine Frau sehr zu leiden. Der Mann ist Wüstling, der die Braut seines Försters verführt und in den Tod treibt. Seine Gattin bringt kurz vor dem Tode ihres Mannes ihr kleines Söhnchen in eine Pension, um ihn dem Einfluss des Vaters zu entziehen und um ihm die Vergangenheit seines Erzeugers zu verheimlichen. Nach Jahren erfährt der Sohn von der Krankheit seines Vaters und wird von dem Wahn (Phobie) befallen, erblich belastet zu sein. Trotzdem die Aerzte feststellen, dass die Krankheit seines Vaters sich nicht auf ihn vererbt hat, bleibt er in dem alten Wahn befangen und begeht einen Selbstmordversuch. Die Tochter des Gutsnachbarn, die er liebt, darf er nicht heiraten, und das bestärkt ihn noch in seinen Ver-

# Go wächst Dein Vermögen


wenn Du es mit Zinsezinsen  
zu 5% anlegst!




**1000 M<sup>r</sup>**  
im ersten Jahr




**1628 M<sup>r</sup>**  
in 10 Jahren



**2000 M<sup>r</sup>**  
in 14½ Jahren



**2653 M<sup>r</sup>**  
in 20 Jahren



**3386 M<sup>r</sup>**  
in 25 Jahren

Darum: Zeichne Kriegsanleihe,  
die sicherste Kapitalanlage der Welt!

erst ganz fest und überlässt dem Verfolgten das Selbstrichten. — Auch dieser Film strotzt von Sensationen, die in artistische Künste führen. Eine Circusvorstellung, in dem sie vor sich gehen, ist ausgezeichnet gemacht, und auch sonst hat der Film, den Paul Rosenhayn geschrieben hat, aufregende Momente, die sich mit der durchhaltenden Spannung zu einem namhaften Erfolge vereinen. Aus der Darstellung ragt Professor Leon Rains als Detektiv Joe Jenkins besonders hervor.

\* \* \*

**Separatvorstellung: „Es werde Licht“, III. Teil.**

Die Sonntag-Mittagsstunde füllte das „Union-Theater“ Friedrichstrasse mit einem Publikum, das gekommen war, den dritten Teil des Oswaldschen Kulturfilms aus der Taufe zu heben. Der dritte Teil dieses umfangreichen Werkes erscheint mir als der inhaltlich Vertiefteste. Die psychologischen Vorgänge

mutungen. Die Mutter, die ihn in Unwahrheit erzog, fügt eine neue Unwahrheit hinzu, um ihn zu heilen, indem sie sagt, der Verstorbene sei nicht sein Vater gewesen. Diese Lüge wird von ihm bald als solche erkannt und er ist erst dann geheilt, als man ihm das geliebte Mädchen zur Frau gibt. — Der Film lehrt zweierlei. Erstens, dass die Syphilis nicht unbedingt vererblich ist, dass es, wie es eine Degeneration gibt, es auch eine Regeneration gibt, oder vielmehr geben kann; zweitens, dass es nichts Verderblicheres gibt, als Kinder in Unwahrheit zu erziehen. Gerade das letztere ist ein schönes ethisches Moment, das geschickt in die Handlung geflochten wurde, und sehr schön die Umsetzung in das Bild erfahren hat. Sicherlich lässt sich über diesen oder jenen Punkt diskutieren, so, ob wirklich eine Mutter das einzige Kind fünfzehn Jahre vom Vaterhause fernhält, dann, ob eine so fein erwogene Natur, wie der Sohn sie hier besitzt, nicht unter der Selbstbe-

zichtigung der Mutter genau so zusammenbrechen würde, wie unter dem Wahn krank zu sein. Aber das sind Fragen, die ganz nebensächlicher Natur sind, und sie ändern nichts an dem Urteil, dass wir es hier mit einem durchdachten, dichterischen Werke zu tun haben. Das Buch stammt auch dieses Mal wieder von Richard Oswald und F. A. Dupont. Oswald führte seine Regie wieder zu grossem Siege. Unter den Darstellern interessierte besonders Werner Krauss als der kranke Vater. Das war eine dem Leben abgelauschte Figur, die er hinstellte und eine schauspielerisch ausgefeilte Leistung allerersten Ranges. Else Heims, die Mutter, bekanntlich die Gattin Max Reinhardts und ein geschätztes Mitglied des „Deutschen Theaters“, erschien zum ersten Male als Filmdarstellerin. Dafür war sie erstaunlich gut. Sie verfügt über die grosse ruhige Geste, sieht gut aus und wuchs als alternde Frau. Theodor Loos war der Sohn, seine Aufgabe erschöpfend wie immer. Episodenrollen, so die von Heinrich Schroth als Gutsnachbar, Leo Connard als alter Landarzt, Cäte Oswald als Braut waren durchweg ausgezeichnet besetzt und halfen mit zu dem unbestrittenen und wohlverdienten Erfolge. — Dr. Iwan Bloch, der Vorsitzende der „Gesellschaft für Sexualwissenschaft“, hielt eine einleitende Ansprache, in der er die Zwecke darlegte, die mit der Verbreitung der „Es werde Licht“-Filme verfolgt wird, und in der er seinen Dank an die Zensurbehörde abstattete, die durch die Bereitwilligkeit gegenüber solchen Kulturfilmen ihren Wert bürge.

J. U.

### Vortrag des Herrn Oberstabsarztes Dr. Meissner in der „Urania.“

Herr Oberstabsarzt Dr. Meissner, der bekannte bisherige Leiter des Königlichen Bild- und Filmamtes, hat in der „Urania“ einen Vortrag über den Film gehalten und damit einen Weg beschritten, der weit öfter als bisher gegangen werden soll. Er fügte sich mit seinem Vortrag in die Art der in dem wertvollen Institut seit Jahren von bedeutenden Gelehrten gehaltenen Vorträgen, deren Wesen es ist, in ganz populärer Form das Publikum in das Wesen der verschiedenen Gebiete einzuführen. Stoffe, wie sie Herr Oberstabsarzt Dr. Meissner behandelte, gibt es in solcher Dankbarkeit nicht viele, die Unterstützung durch das Bild ist hier besonders gross. Der Redner führte seine Hörer instruktiv, und er wusste plastisch darzustellen in einer Art, die unwillkürlich den Wunsch rege werden liess, ihn regelmässig als Redner an so öffentlicher Stelle zu sehen. In geschicktester Form führte er sein Publikum in die Welt des Films, gab die geschichtliche Entwicklung und liess auch Einblicke tun in Dinge, die sonst das Publikum zu erblicken nicht vermag. Der Erfolg des Vortrages war ein so grosser, dass derselbe verschiedentlich wiederholt werden wird. Es wäre aufrichtig zu wünschen, dass dieser Vortrag des Oberstabsarztes Dr. Meissner auch in anderen Städten gehalten würde, und dass, falls die Zeit nicht zur Verfügung steht, dass Herr Dr. Meissner ihn selbst hält, Redner verpflichtet würden, die sein Manuskript zu Gehör brächten. Die Aufklärungsarbeit, die darin liegt, darf nicht unterschätzt werden, wissen wir doch alle, dass Unkenntnis, manchmal aber auch Böswilligkeit, noch immer dem Film und dem Kino Feinde erstehen lassen.



## Lustspielmusik.\* )

Zusammengestellt von Robert Assmann, Kapellmeister der U.T.-Lichtspiele in Dresden.

### Gesucht ein Mann, der ein Mann ist.

Lustspiel in drei Akten.

#### 1. Akt.

1. Original-Mattchiche, 10 Takte mit Orchester, dann zur Drehorgel, Harmonium-Solo. Bis der Tanzmeister die Musiker holt.

2. Amorcito, Tango von Arrigo, bis der Tanz beendet ist.

3. Juxbaron-Potpourri von Kollo. Bis zur Szene: Gesindeball. Dann

4. Twostep-Königin, von L. Siede.

5. Juxbaron-Potpourri Nr. 5.

#### 2. Akt.

1. Mandy von Thurban, bis zum Tanz mit Gramophon.

\*) Wir geben hier ein gutes Beispiel der Filmmusik zu einem modernen Tanzlustspiel.

2. Original-Mattchiche, von der Melodie an pp.

3. Mandy von Thurban.

4. Margherita, von Roingh.

5. Warum nimmst de denn den Hut, von Gilbert.

6. Polospiele von Petras.

#### 3. Akt.

1. Kirschblüte, von Albert. Bis zum Bildtitel: In der Nacht. Dann

2. In der Nacht, von Gilbert.

3. Lola, Intermezzo von Johnson. Bis zum Ballettanz. Hierzu:

4. Mazurka, aus Coppelia von Delibes.

5. Bei dem Titel: Scheiden tut weh, ganz pp.

6. Original-Mattchiche. Harmonium-Solo.

